

KLASSE

August 2023

DAS MAGAZIN FÜR SCHULEN IN SACHSEN



Der beste Weg in die Zukunft

Förderschulen machen mit individuellen Lösungen ihre Schülerinnen und Schüler fit für den Beruf. KLASSE stellt zwei Schulen und ihre besonderen Konzepte vor.

Digital & inklusiv

Um eine Schule für alle Kinder zu sein, setzt die Marie Curie Oberschule Dohna auf innovatives Lernen mit digitalen Tools.

Von Butscha nach Dresden

Yuliia Didenko ist aus der Ukraine nach Deutschland geflüchtet und hilft ukrainischen Kindern, sich hier geborgen zu fühlen und die deutsche Sprache zu lernen.

Inhalt

03

Begrüßung

„Unsere höchste Anerkennung“

Christian Piwarz, Sächsischer Staatsminister für Kultus, über das neue Schuljahr und die aktuelle KLASSE-Ausgabe.

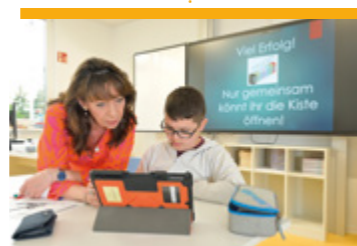
04

Schwarzes Brett

Wie sieht die Schule der Zukunft aus?

Bildungsexpertinnen und -experten haben zahlreiche Ideen für das Projekt „Bildungsland Sachsen 2030“ vorgelegt. KLASSE zeigt eine Auswahl der Vorschläge. Außerdem: Bis zum 15. September können Sie sich für den Deutschen Lehrkräftepreis 2023 bewerben!

12

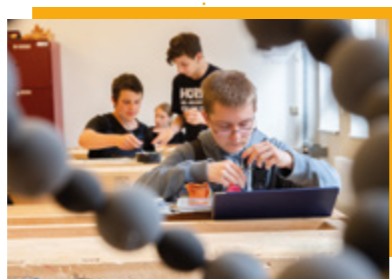


Ausflug

Mehr Digitalisierung, mehr Inklusion

An der Marie-Curie-Oberschule Dohna ersetzen Tablets und Whiteboards nicht einfach Schreibheft und Tafel, sondern sie sind wichtige Werkzeuge für einen inklusiven und individualisierten Unterricht.

06



Doppelstunde

Projekt Zukunft

Um ihren Schülerinnen und Schülern den besten Weg ins Arbeitsleben zu ermöglichen, setzen zwei Förderschulen auf maßgeschneiderte Konzepte für die Berufsorientierung. Mit hohem Engagement und Liebe zum Beruf gelingt es ihnen, dabei auch großen Herausforderungen zu trotzen.

14

Fortbildung

Kein Kind zurücklassen

Der gleichnamige Online-Selbstlernkurs gibt konkrete Anregungen, wie Bildungsungerechtigkeiten reduziert werden können.

15

Feierabend

Ziele für das neue Jahr

KLASSE hat bei sieben Lehrerinnen und Lehrern nachgefragt: Was nehmen Sie sich für das neue Schuljahr vor?

10

Lehrerzimmer

Gekommen, um zu bleiben?

Yuliia Didenko ist eine der ukrainischen Lehrkräfte, die ab dem neuen Schuljahr dauerhaft an Sachsens Schulen unterrichten dürfen.

Impressum

Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Carolaplatz 1, 01097 Dresden | **Redaktion:** Dirk Reelfs (V. i. S. d. P.), Lynn Winkler, Telefon: 0351 564 65100, E-Mail: klasse@smk.sachsen.de, wald & thal – Agentur für Kommunikation | **Bildnachweise:** Cover, Seite 2, 6, 9: Anne Hasselbach; Seite 2, 4, 5, 10, 11, 12, 13: Matthias Rietschel; Seite 3: Ronald Bonz; Seite 5: Victoria Gentsch | **Facebook:** www.facebook.com/SMKSachsen | **Instagram:** www.instagram.com/smksachsen | **LinkedIn:** www.linkedin.com/company/saechsisches-staatsministerium-fuer-kultus | **Twitter:** www.twitter.com/bildung_sachsen | **Gestaltung & Konzeption:** wald & thal – Agentur für Kommunikation | **Auflage:** 35.000 Exemplare | **Druck:** Druckerei Vettors GmbH & Co. KG Gutenbergstraße 2, 01471 Radeburg | **Verteilerhinweis:** Die Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Im Fall einer ausschließlichen Nennung der maskulinen Form sind ausdrücklich alle Personen gleichberechtigt angesprochen.

Liebe Leserinnen und Leser,



nach einer hoffentlich erholsamen Sommerpause begrüße ich Sie herzlich zum Beginn des neuen Schuljahres. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank für Ihre engagierte Arbeit entgegenbringen. Ihr Einsatz für die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen ist von unschätzbarem Wert und verdient unsere höchste Anerkennung.

Wir sind uns bewusst, dass Ihr Beruf mit zahlreichen Herausforderungen verbunden ist, die uns vor große Aufgaben stellen. Ich möchte Ihnen versichern, dass wir mit voller Kraft daran arbeiten, diese zu bewältigen. Deshalb widmen wir uns in diesem Schuljahr weiter intensiv dem Projekt „Bildungsland Sachsen 2030“, um alle Schülerinnen und Schüler in Sachsen bestmöglich auf die Anforderungen der Zukunft vorzubereiten und Ihnen die Unterstützung zukommen zu lassen, die Sie benötigen, um Ihre wertvolle Arbeit fortzusetzen. Auf der folgenden Seite erfahren Sie, welche Ideen Bildungsexpertinnen und -experten dazu bereits entwickelt haben.

In dieser Ausgabe finden Sie inspirierende Geschichten von Schulen und Lehrkräften, die ihren Beruf mit Herz und Leidenschaft ausüben, selbst unter schwierigen Bedingungen. Mögen auch Sie weiterhin Ihre Schülerinnen und Schüler mit Ihrer Begeisterung für das Lernen anstecken und sie auf ihrem Weg zu selbstständigen und verantwortungsbewussten Menschen begleiten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, aber vor allem viel Erfolg, Freude und Energie für das kommende Schuljahr.

Ihr Christian Piwarz
Sächsischer Staatsminister für Kultus



**BILDUNGSLAND
SACHSEN** 2030

DIGITALE MEDIEN sollen laut Expertinnen und Experten genutzt werden, um ausfallbedingte Defizite im Lernprozess zu vermeiden

Bildungsexperten entwickeln Ideen für die Schule von morgen

Wie sieht die Schule der Zukunft aus? Wie soll sich die schulische Bildung in Sachsen weiterentwickeln? Mit diesen Fragen haben sich zum Ende des Schuljahres 2022/23 rund 90 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen, Schulpraxis und Kommunalebene im Rahmen des Projektes „Bildungsland Sachsen 2030“ beschäftigt und zahlreiche Empfehlungen vorgelegt. Sie entwickelten zu vier Handlungsfeldern insgesamt 218 Vorschläge. Eine Auswahl:

Handlungsfeld „Lernen“

- Schulische Akteure werden für die psychische Gesundheit sensibilisiert.
- Die Benotung durch Ziffern sollte in allen Fächern (mindestens bis Klassenstufe 8) abgeschafft werden und durch alternative, auch digital gestützte Rückmeldeformate zur Lern- und Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler erfolgen.
- In allen Schularten werden Konzepte entwickelt, die die Schülerinnen und Schüler zum selbstorganisierten Lernen befähigen.
- Die Lehrpläne aller Fächer in allen Schularten sollten regelmäßig auf Relevanz für den Kompetenzerwerb im Fach geprüft werden.

Handlungsfeld „Steuerung“

- Stundentafeln sollten so umgestaltet werden, dass damit ein Viertel der Unterrichtsstunden von den Schulen eigenverantwortlich für eine differenzierte Förderung der Schülerinnen und Schüler verwendet werden kann.
- Die Schulen sollten eigenverantwortlich entscheiden können, wie sie die ihnen übertragene

Verantwortung intern verteilen.

- Die Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern sollte in der Arbeit des Kultusministeriums eine größere Rolle spielen.

Handlungsfeld „Infrastruktur“

- Schulische Infrastruktur muss in erster Linie als Lebens- und Lernort für Kinder und Jugendliche entwickelt werden und für Inklusion geeignet sein.
- Da die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Raum-, Rahmen- und Personalbedingungen bedarf, sollte diese bei der Schulnetzplanung berücksichtigt werden.
- Schulträger sollten ein eigenständiges Digitalbudget prüfen und für die Schulen bereitstellen.

Handlungsfeld „Professionalisierung“

- Das Aufgabenspektrum von Lehrkräften sollte in Abgrenzung zu anderen Professionen in multiprofessionellen Teams definiert und geklärt werden.
- Die Entwicklung zu eigenverantwortlich handelnden Schulen bedarf einer Neukonzeption der Qualifizierung schulischer Führungskräfte.
- Zur Qualitätssicherung sollten regelmäßige Supervision und kollegiale Fallberatung für alle Schulen fest institutionalisiert werden sowie die Angebote des Führungskräfte-Coachings fortgeführt und ausgebaut werden.

Viele weitere Vorschläge der Expertinnen und Experten finden Sie im SMK-Blog:



Nachgefragt



Matthias Böhme ist Referatsleiter im Sächsischen Staatsministerium für Kultus und führt das Projektteam von „Bildungsland Sachsen 2030“. KLASSE hat bei ihm nachgefragt, wie es im neuen Schuljahr mit dem Vorhaben weitergeht.

Was passiert jetzt mit den mehr als 200 Empfehlungen der Expertinnen und Experten?

Die Vorschläge sollen bis November in fünf regionalen Bildungsforen mit insgesamt 200 Personen diskutiert und einem Praxischeck unterzogen werden. Mit dabei sind Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen sowie Bürgerinnen und Bürger. Sie sollen die Handlungsempfehlungen bewerten und kommentieren.

Wie wurden die Mitglieder der Bildungsforen ausgewählt?

Vor dem Start konnten sich Lehrkräfte, Schulleitungen, Eltern von schulpflichtigen Kindern, Schülerinnen und Schüler sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger für die Bildungsforen in Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau bewerben. Um die 200 verfügbaren Plätze fair zu vergeben, losten Lilly Härtig, die Vorsitzende des Landesschülerrates, und Sara Schlüter, die Vorsitzende des Landeselternrates, die Mitglieder der Bildungsforen aus.

Wird alles umgesetzt, was die Expertenräte vorgeschlagen haben?

Nein, das kann man nicht versprechen, schon allein deswegen nicht, weil das Kultusministerium viele Empfehlungen nicht allein umsetzen kann. Wir nehmen aber alle Empfehlungen ernst und sind auf das Feedback der Bildungsforen gespannt. Erst danach erarbeiten wir unter Berücksichtigung der Ergebnisse die finale Strategie für die Zukunft von Sachsens Schulen, die wir vermutlich im Frühjahr 2024 öffentlich vorstellen werden.

Auf der Website bildungsland2030.sachsen.de

finden Sie regelmäßig Informationen über den Fortschritt des Projektes:



In eigener Sache

Ihre Meinung ist gefragt!

Wie gefällt Ihnen die „neue“ KLASSE? Was ist gut, und was kann noch besser werden? Welche Themen möchten Sie gern lesen, und was interessiert Sie besonders? Das möchte das KLASSE-Team von Ihnen wissen. Denn nachdem das Magazin eine Zeit lang pausiert, erscheint es seit Ende vergangenen Jahres wieder regelmäßig – mit neuer Gestaltung und einem überarbeiteten inhaltlichen Konzept. Mit dieser Ausgabe halten Sie bereits die dritte „neue“ KLASSE in den Händen. Das wollen wir zum Anlass nehmen, um Sie um Ihr

Feedback zu bitten, damit wir Ihnen weiterhin hilfreiche Informationen und Anregungen für den Schulalltag bieten können.

Schreiben Sie uns an klasse@smk.sachsen.de!



Ideen und Inspiration für den Kunstunterricht



SELBSTSCHÖPFERISCH ARBEITEN können die Teilnehmenden des „D_ART Teacher Workshops“

Noch bis zum 1. September können sich Kunstpädagoginnen und -pädagogen an Schulen für den „D_ART Teacher Workshop“ der Dresdner Hochschule für Bildende Künste (HfBK) anmelden. Der dreitägige Workshop findet vom 4. bis zum 6. Oktober statt und widmet sich dem Thema Nachhaltigkeit. Dabei diskutieren die Teilnehmenden, was Nachhaltigkeit im künstlerischen Schaffen und im Unterricht bedeutet. „Der Workshop bietet die Möglichkeit, eigene künstlerische Arbeiten zu entwickeln und Impulse für die Lehre zu erhalten. Durch den Austausch können neue Ansätze und Ideen entstehen, wie Nachhaltigkeit in der Kunst und im Unterricht verankert werden kann“, informieren die Veranstalter.

Anmeldung über d_art@hfbk-dresden.de

Weitere Informationen zum Workshop finden Sie auf der Website der HfBK:



Deutscher Lehrkräftepreis 2023: Nutzen Sie Ihre Chance!

Alle Lehrerinnen und Lehrer, Lehrkräfte-Teams und Schulleitungen können sich selbst oder Kolleginnen und Kollegen für den Deutschen Lehrkräftepreis 2023 nominieren. Bis zum 15. September können Unterrichtsideen und -projekte in den Kategorien „Anders sehen – Anders machen“, „Die Kraft in Lehrkraft“ oder „Mit Weitblick – Mit Haltung – Miteinander“ eingereicht werden. Neben einem Preisgeld erhalten die Plätze 1 bis 3 jeder Kategorie eine Einladung zum Exzellenzcamp. „Dort gibt es fachlichen Input und die Chance, sich von den anderen Gewinnerinnen und Gewinnern und ihren guten Ideen inspirieren zu lassen – oder selbst zu inspirieren“, heißt es auf der Website des Wettbewerbs.



140

140 Lehrkräfte aus der Ukraine arbeiten ab diesem Schuljahr unbefristet an sächsischen Schulen.* Je nach Qualifikation können die Pädagoginnen und Pädagogen in Vorbereitungsklassen unterrichten oder im Fachunterricht tätig sein.

Mehr zum Thema Seite 10

*Stand 18. Juli 2023

Projekt Zukunft

Die Berufsorientierung ist ein wichtiger Baustein, um Jugendliche dabei zu unterstützen, den für sie besten Weg für die Teilhabe am Arbeitsleben zu finden. Die Kamenzer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen und das Förderzentrum Oberes Vogtland gehen dabei besondere Wege: Mit individuellen Lösungen machen sie ihre Schülerinnen und Schüler fit für die Ausbildung und für den Beruf.

Am Anfang war Daniela Ruppert skeptisch. „Damals hatten wir keine Ahnung davon, was uns beim Schulversuch erwartet. Wir mussten buchstäblich versuchen, was daraus zu machen“, sagt die Lehrerin des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) Kamenz. Auch Eve Pannasch ist „eigentlich mitten ins Projekt reingestolpert“. Sie kam 2010 als Leiterin an die Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen Kamenz, als die Vorbereitungen für das KBVJ schon so gut wie abgeschlossen waren.

Mehr Zeit für mehr Chancen

KBVJ ist die Abkürzung für das gestreckte Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form. Üblicherweise ist das Berufsvorbereitungsjahr ein einjähriger Bildungsgang, der von berufsbildenden Schulen angeboten wird. Das KBVJ ist besonders: Es läuft über zwei Jahre und richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die an der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen keine Bildungsempfehlung zum Besuch einer Klasse zur Erlangung des Hauptschulabschlusses erhalten haben. Ziel ist es, sie zur Ausbildungsreife zu führen und ihnen so bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Im ersten Jahr besuchen die

EINBLICKE in das Arbeiten mit dem Werkstoff Holz erhalten die Förder-schülerinnen und -schüler, wenn sie das Berufliche Schulzentrum Kamenz besuchen

Jugendlichen an vier Tagen pro Woche die Förderschule und einmal wöchentlich das Berufliche Schulzentrum, an dem sie im zweiten Jahr in Vollzeit lernen. Die Schülerinnen und Schüler können einen Schulabschluss erwerben, der dem Hauptschulabschluss gleichwertig ist. Dafür braucht es eine enge Zusammenarbeit zwischen der beteiligten Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen und dem BSZ.

Was als Schulversuch begann, ist inzwischen ein Regelangebot in Sachsen. Eve Pannasch und Daniela Ruppert, die am Kamenzer BSZ das Projekt koordiniert und die Klasse leitet, sind längst ein eingespieltes Team. Dreh- und Angelpunkt im Miteinander sei aber Stephanie Jähne, Schulsozialarbeiterin am BSZ. Sie ist die Schnittstelle zwischen beiden Schulen, betreut die Schülerinnen und Schüler, unterstützt die Lehrkräfte, hilft bei Sorgen und Problemen. Darüber hinaus bildet sie das am KBVJ beteiligte Kollegium des BSZ fort – zum Beispiel zu Themen wie Verhaltensauffälligkeiten oder Lernschwierigkeiten. „Wir sind hier alle keine ausgebildeten Förderschullehrkräfte“, sagt Daniela Ruppert. Gerade das didaktisch-methodische Vorgehen sei manchmal eine Herausforderung.

» Bei uns geht fast alles nur über Beziehungsarbeit. «

Eve Pannasch, Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen Kamenz

Ihr Kollege Werner Mehlhose weiß, wovon sie spricht. Er unterrichtet Holztechnik – neben Farbtechnik eine der zwei Fachrichtungen, die die Jugendlichen während des KBVJ kennenlernen. Heute sollen die Jugendlichen Buchstaben aussägen. Doch dazu kommt es kaum: Eines der Mädchen hat Liebeskummer, ihr Freund hat mit ihr Schluss gemacht. Das beschäftigt die ganze Klasse. Weil die Jugendlichen abgelenkt sind, wechselt er kurzerhand das Programm: Er bittet sie zum Stuhlkreis und tauscht sich mit ihnen über ihre Praktikumsplätze aus. In beiden Jahren müssen die Schülerinnen und Schüler ein zweiwöchiges Praktikum absolvieren. „Ich mag die frische Luft. Ich möchte gern in einer Gärtnerei arbeiten“, sagt ein Junge. Sein Sitznachbar möchte ein Praktikum in einem Fahrradladen machen. Werner Mehlhose nickt und sagt: „Das ist toll, dann kannst du mir später helfen, wenn mein Rad einen Platten hat.“

Unabhängig von den zwei angebotenen Fachrichtungen können die Jugendlichen ihren Praktikumsplatz nach eigenem Interesse wählen. Eve Pannasch, Schulleiterin der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen, hat genau im Blick, wer welches Praktikum wo machen möchte: „Wir achten darauf, dass sie realistische Zukunftspläne entwickeln.“ Wenn nötig, sucht sie das Gespräch mit den Jugendlichen und den Eltern, berät und unterstützt.

Intensive Elternarbeit, ein starkes Netzwerk mit Betrieben der Region und weiteren außerschulischen Partnern wie der Agentur für Arbeit, individuelle Betreuung der

12

Schülerinnen und Schüler nehmen maximal pro Jahrgang am KBVJ in Kamenz teil.

Jugendlichen – der Aufwand, um die Schülerinnen und Schüler erfolgreich durch das KBVJ zu führen, ist hoch. „Am wichtigsten sind gute, verlässliche pädagogische Beziehungen. Bei uns geht fast alles nur über Beziehungsarbeit“, erklärt Eve Pannasch. Durch das gut orchestrierte Zusammenspiel all dieser Faktoren gelingt es den beiden Schulen gemeinsam, für jeden Jugendlichen den richtigen Weg nach der Schulzeit zu finden. „Maßgeschneiderter und individueller geht es nicht“, sagt Daniela Ruppert.

Schüler entdecken ihre Stärken am Förderzentrum Oberes Vogtland

Für jede Schülerin und jeden Schüler die individuell beste Lösung – das ist auch das erklärte Ziel der pädagogischen Arbeit des Kollegiums des Förderzentrums Oberes Vogtland. Es setzt sich aus vier Schulteilen zusammen: der Klinik- und Krankenhausschule in Bad Elster, an der die Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden, die sich längere Zeit in einer Klinik befinden, der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Markneukirchen sowie den zwei Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen, ebenfalls in Markneukirchen und in Oelsnitz. „Unser Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Stärken entdecken“, sagt Carolin Schröder, die an den beiden Schulteilen mit dem Förderschwerpunkt Lernen für die Berufsorientierung zuständig ist.

Alternative zu Werkstätten

Während die Schulabgängerinnen und -abgänger der Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen gute Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt haben, arbeiten die Schülerinnen und Schüler der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung später vor allem in Werkstätten für Menschen mit Behinderung. „Als ich in dem Beruf anfang, führte daran kein Weg vorbei“, sagt Jana Dölling, die an der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet und seit mehr als 30 Jahren mit Menschen mit geistiger Behinderung arbeitet. Dank des besonderen Konzeptes der Berufsorientierung ist für die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ein Berufsleben auch außerhalb der Werkstätten möglich. In den Jahren 2020 bis 2022 konnte die Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung von insgesamt 539 betreuten Jugendlichen rund 146 junge Männer und Frauen zum Beispiel in eine Betriebsausbildung, in ein Berufsvorbereitungsjahr oder eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vermitteln.

Um den Schülerinnen und Schülern des Förderzentrums den besten Weg ins Arbeitsleben zu ermöglichen, braucht es – ähnlich wie bei der Kamenzer Förderschule – ein stabiles Netzwerk von Kooperationspartnern, eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, die Förderung überfachlicher Kompetenzen, eine engmaschige Beratung und eine individuelle Betreuung. Dabei ist auch die Durchführung vertiefender Maßnahmen der Berufsorientierung und die anschließende Übergangsbegleitung in eine berufliche Zukunft für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwer-

punkt geistige Entwicklung maßgeblich. Insbesondere Potenzialanalysen und Praktika werden dabei von der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus in großem Umfang unterstützt. Auch eine Berufseinstiegsbegleiterin, ebenfalls eine Maßnahme der Regionaldirektion Sachsen und des Kultusministeriums, begleitet die Schülerinnen und Schüler beim Übergang in eine berufliche Zukunft. Oftmals reicht die intensive Betreuung über den Schulabschluss hinaus: „Wir versuchen, auch den Start in die Ausbildung zu begleiten, um die Abbruchquoten so niedrig wie möglich zu halten“, sagt Carolin Schröder.

Ein zentraler Baustein im Berufsorientierungskonzept des Förderzentrums sind die Praktika. Je nach Schulteil sucht das Kollegium passende Betriebe in der Region aus. Bei der Auswahl achten die Schulen darauf, dass die Betriebe zu den individuellen Möglichkeiten der Jugendlichen passen und diese sich selbstständig zu den Praktikumsstätten bewegen können. Zusätzlich zu den beiden 14-tägigen Praktika haben die Schülerinnen und Schüler noch einen wöchentlichen schulpraktischen Tag. „Dann besuchen wir zum Beispiel gemeinsam eine Seniorenresidenz, eine Gärtnerei oder einen Musikinstrumentenhersteller“, sagt Carolin Schröder und ergänzt: „Wir haben auch schon einen ehemaligen Schüler besucht, der bei einem Steinmetz arbeitet. Er war sehr stolz, uns alles zu zeigen.“

Geschichten wie diese kann das Kollegium viele erzählen. Immer wieder kommen ehemalige Schülerinnen und Schüler vorbei, um von ihrem neuen Leben zu berichten. Auch die Betriebe selbst melden sich regelmäßig. „Das Pflegeheim, bei dem einer unserer Schüler ein Praktikum absolviert hat, rief danach bei uns an und fragte, was es tun muss, um ihn zu übernehmen“, erzählt Carolin Schröder. Doch das sei gar nicht so einfach: Der Junge mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung braucht einen Führerschein, um zum Heim zu kommen.

» Unser Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Stärken entdecken. Wir wollen einen erfolgreichen Übergang in den Beruf gestalten. «

Carolin Schröder, Förderzentrum Oberes Vogtland

Personal für Förderangebote fehlt

„Der ländliche Raum ist die größte Herausforderung, die uns im Weg steht“, sagt Schulleiterin Anja Schramm-Lorenz und fügt hinzu: „Die Jugendlichen haben oft keine Möglichkeit, von A nach B zu kommen.“ Der Lehrkräftemangel komme erschwerend hinzu. Als Anja Schramm-Lorenz 2008 als Schulleiterin an das Förderzentrum kam, gehörten zum Kollegium noch 45 Personen. Im Schuljahr 2023/24 sind es nur noch knapp 30, während sich die Schülerzahlen über die Jahre kaum verändert haben. Für bestimmte und wichtige Förderangebote wie zum Beispiel das Busfahrtraining fehlen Zeit und Personal. Lehrerin Carolin Schröder erklärt: „Für manche Schülerinnen und Schüler ist es sehr schwer, einen Busfahrplan zu lesen oder die Wartezeit einzuplanen. Wir sprechen das in der Theorie durch, aber am liebsten würde ich das mit ihnen in der Praxis üben.“

Die Herausforderungen halten das Kollegium nicht ab. „Das gelingt nur mit Liebe zum Beruf“, sagt Carolin Schröder, und Schulleiterin Anja Schramm-Lorenz ergänzt: „Uns liegen die Kinder am Herzen, und es macht uns dankbar, wenn wir sie zum Erfolg führen können.“ Auch das KBVJ-Team aus Kamenz ist überzeugt, dass sich der hohe Aufwand lohnt: „Wir vergeben uns dringend gebrauchte Potenziale, wenn wir uns um diese Schülerinnen und Schüler nicht kümmern würden.“ •

STOLZ zeigen die Förderschülerinnen und -schüler, woran sie arbeiten, wenn sie das Berufliche Schulzentrum Kamenz besuchen



27 %

der betreuten Jugendlichen des Förderzentrums Oberes Vogtland konnten in den letzten Jahren in ein Berufsleben außerhalb der Werkstätten für Menschen mit Behinderung starten.

„Meine Liebe war immer Deutsch“



Yuliia Didenko ist gemeinsam mit ihrer Tochter vor dem Massaker im ukrainischen Butscha nach Dresden geflüchtet. Seit dem Frühjahr 2022 unterrichtet sie geflüchtete Kinder und Jugendliche und hilft ihnen, sich hier geborgen zu fühlen und die deutsche Sprache zu lernen.

Als der Krieg begann, haben wir uns im Keller unserer Nachbarn versteckt“, sagt Yuliia Didenko. Mit leiser und ruhiger Stimme erzählt sie davon, wie sie und ihre Familie Nacht für Nacht die Bomben über ihren Köpfen hörten, die im Frühjahr 2022 in Kiew einschlugen. Eigentlich möchte Yuliia Didenko gar nicht über das sprechen, was sie gesehen und erlebt hat. Sie stammt aus Butscha – dem Ort, dessen Name nach grausamen Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung um die Welt gegangen ist.

Nach drei Wochen Angst entschied sie sich zu einem radikalen Schritt: die Flucht nach Deutschland, „um mein Leben und das meiner Tochter zu retten“. Yuliia Didenko ließ Haus, Freunde, Familie und ihren Ehemann zurück – als wehrpflichtiger Mann darf er die Ukraine nicht verlassen. Knapp zwei Tage später erreichten Mutter und Tochter im Frühjahr 2022 die sächsische Landeshauptstadt.

Mit der deutschen Sprache aufgewachsen

Warum Deutschland? Eine Frage, über die Yuliia Didenko nicht lange nachdenken musste. Ihre ersten deutschen Worte lernte sie als Kind von ihrem Vater, der als Dolmetscher arbeitete. Statt deutschsprachiger Kinderbücher gab er seiner Tochter Lehrbücher zum Lesen. „Meine Liebe war immer Deutsch“, sagt Yuliia Didenko. Diese Liebe zur Sprache machte sie zum Beruf: In Kiew unterrichtete sie Deutsch und Französisch an einer Gesamtschule. Schon vor der Flucht war sie mehrfach in Deutschland und auch in Dresden gewesen – als Lehrerin hatte sie ukrainische Kinder begleitet, die hier an Kulturprogrammen teilnahmen. Angekommen in Deutschland, konnten sie und ihre Tochter zwischen mehreren Orten wählen: „Wir haben uns für Dresden entschieden, meine Tochter wollte gern in eine größere Stadt, wir haben außerdem Bekannte hier.“

Eine deutsche Familie nahm Yuliia Didenko und ihre damals 15-jährige Tochter auf – „wunderschöne Menschen, die uns sehr, sehr geholfen und unterstützt haben“. Als Yuliia Didenko davon hörte, dass Dresden ukrainische Lehrkräfte suchte, um die geflüchteten Kinder zu unterrichten, meldete sie sich sofort. „Ich habe zwar von Anfang an Sprachkurse für Frauen an der Volkshochschule gegeben, aber ich wollte mehr als das. Ich wollte nicht einfach zu Hause bleiben, ich brauchte etwas zu tun, wollte mich nützlich fühlen“, erklärt sie.

Ruhe und Struktur

Im April 2022 startete sie als Lehrerin an der eigens für geflüchtete ukrainische Kinder und Jugendliche eingerichteten Außenstelle der 116. Oberschule in Dresden. Schulleiter Tobias Jäger machte Yuliia Didenko kurzerhand zur Außenstellenleiterin. „Zum Start habe ich schnell versucht, Strukturen zu schaffen, damit die Schule funktioniert. Frau Didenko war mit ihrer herzlichen, offenen Art und ihren ausgezeichneten Deutschkenntnissen ideal, um gemeinsam mit mir und einem weiteren Kollegen aus der Ukraine diese Schule zu leiten“, sagt er. Schnell entschied das Kollegium,

»Ich werde weiter den Kindern helfen, sich hier besser zu fühlen, wenn sie Deutsch sprechen können. Ich versuche, etwas Gutes in diesem Leben zu machen.«

Yuliia Didenko

dass es zunächst einmal darum gehen musste, dass die Kinder sich aufgehoben fühlen und in Ruhe lernen können. Jedes Kind erhält wöchentlich zehn Stunden Unterricht Deutsch als Zweitsprache (DaZ), in den restlichen Stunden hielt sich das Team an die ukrainischen Lehrpläne, um die Anschlussfähigkeit zu gewährleisten. „Wir wussten ja nicht, wann und ob die Kinder wieder nach Hause können“, sagt Tobias Jäger.

In den knapp 1,5 Jahren hat Yuliia Didenko Erstaunliches geleistet: Sie hat nicht nur einen Ort geschaffen, an dem sich die Kinder ihrer Klassen geborgen fühlen können, sie hat vielen von ihnen die deutsche Sprache auch so vermitteln können, dass sie in Alltagssituationen zurechtkommen. Doch nicht alle Schülerinnen und Schüler erreicht die 44-Jährige. Ein Mädchen bleibt die gesamte Unterrichtsstunde über an ihrem Platz sitzen, arbeitet allein und bekommt von Yuliia Didenko eigene Aufgaben, während der Rest der Klasse gemeinsam Aufgaben löst. „Sie spricht nicht mehr mit anderen Menschen“, sagt ihre Lehrerin. Bei anderen Kindern sei es schwer, sie überhaupt zu motivieren, Deutsch zu lernen. „Sie wollen nach Hause, vermissen ihr Bett, ihr Zimmer, ihr Leben. Sie hoffen immer noch darauf, bald zurück in die Ukraine zu können.“ Nach einer Pause fügt Yuliia Didenko hinzu: „Diese Generation an Kindern hat seelische Verletzungen erlitten, die ein Leben lang nicht mehr heilen werden.“

„Ukrainische“ Schule wird aufgelöst

Umso dankbarer ist sie, dass das Land Sachsen diese Schule ermöglicht und ihr, dem Kollegium und den Kindern einen Ort gegeben hat, der sich ein kleines bisschen wie eine ukrainische Insel inmitten von Dresden anfühlt. Das sei gut und wichtig gewesen, um Sicherheit zu geben. Was aber jetzt fehlen würde, sei Integration. „Die geflüchteten Schülerinnen und Schüler haben kaum oder gar keinen Kontakt zu deutschen Kindern und Jugendlichen“, erklärt Yuliia Didenko. Zum Schuljahresende 2022/23 wird die Übergangsschule deshalb aufgelöst, die Lehrkräfte und alle Schülerinnen und Schüler werden auf Dresdner Regelschulen verteilt. Yuliia Didenko gehört zu den ukrainischen Lehrkräften, die zum neuen Schuljahr dauerhaft an Sachsens Schulen unterrichten dürfen.* Ob sie gekommen ist, um zu bleiben? Nein, das könne sie nicht sagen. „Die Zukunft existiert einfach nicht mehr. Ich habe verstehen müssen, dass meine Pläne nichts mehr bedeuten, weil ich nicht weiß, was morgen ist“, sagt sie und fügt hinzu: „Ich werde weiter den Kindern helfen, sich hier besser zu fühlen, wenn sie Deutsch sprechen können. Ich versuche, etwas Gutes in diesem Leben zu machen.“ •



Dresdens erste Schule für Ukraine-Flüchtlinge

Angeschlossen an die 49. Grundschule und die 116. Oberschule in Dresden, war die Schule eine Übergangs- und Notlösung für aus der Ukraine geflüchtete Kinder und Jugendliche. Im neuen Schuljahr lernen sie an Regelschulen und erhalten weiterhin DaZ-Unterricht.

*Zum Redaktionsschluss war noch nicht bekannt, an welcher Schule Yuliia Didenko im neuen Schuljahr unterrichtet.



Mehr Digitalisierung, mehr Inklusion

Digitalisierung als Schlüssel für die inklusive Schule: Diese Strategie verfolgt die Marie-Curie-Oberschule in Dohna, um allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. Tablets und Whiteboards ersetzen hier nicht einfach Schreibheft und Tafel, sie sind vielmehr wichtige Werkzeuge für einen inklusiven und individualisierten Unterricht.

Yasmin schaut konzentriert auf ihr Tablet: Sie muss in einem Lückentext Fremdwörter ergänzen. Neben ihr sitzen ihre Freundinnen Mia und Ebony, die an anderen Aufgaben arbeiten. Während Mia einen Merksatz in ihr Heft schreibt, wischt Ebony mit dem Finger über den Bildschirm ihres Tablets und schiebt Wörter zu passenden Paaren zusammen.

Der Montagmorgen an der Marie-Curie-Oberschule Dohna beginnt für die drei Mädchen wie für alle Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse mit dem Lernbüro. Lernen im Lernbüro heißt hier: Die Kinder arbeiten selbstorganisiert und in ihrer Geschwindigkeit. Mit welchem Fach sie starten, können sie selbst wählen. Mia, Ebony und Yasmin haben mit Deutsch angefangen, danach wollen sie die Matheaufgaben im nächsten Raum lösen: „Wir versuchen, immer alles gemeinsam zu machen. Wenn eine von uns schneller fertig ist, dann warten wir aufeinander“, erklärt Mia. Schulbücher oder Arbeitshefte brauchen sie dafür nicht. Nur ihr Tablet, Stift und Papier. Große QR-Codes, die auf den Whiteboards eingeblendet sind, führen die Schülerinnen zu den Aufgaben und den dafür nötigen Materialien. Die Lehrerinnen und Lehrer begleiten und unterstützen die Kinder nach Bedarf.

Tablet-Klassen von Anfang an

Das digital gestützte Lernen ist keine Ausnahme, sondern die Regel und fester Bestandteil des schulischen Alltags. Die Oberschule ist Teil des sächsischen Netzwerkes M.I.T. (Medienbildung, Informatik, Technologien). Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler besser auf eine digitale Arbeitswelt vorzubereiten. Dafür ziehen die beteiligten M.I.T.-Schulen gemeinsam mit Universitäten, den Schulträgern sowie dem Freistaat Sachsen an einem Strang, um die Schülerinnen und Schüler an einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien, an erweiterte informatische Bildungsinhalte sowie an Einsatzbereiche und Entwicklungsfelder digitaler Technologien heranzuführen. An der Marie-Curie-Oberschule Dohna gibt es deshalb neben dem Fach TC (Technik/Computer) zusätzliche M.I.T.-Bildungsangebote. Für die nötige Infrastruktur hat die Schule bereits vor mehreren Jahren gesorgt. Seit dem Schuljahr 2016/17 nutzt sie die E-Learning-Plattform LernSax. Außerdem arbeiten alle Schülerinnen und Schüler ab der Klassenstufe 5 sowie das gesamte Kollegium mit einem eigenen iPad.

Während Yasmin, Ebony und Mia im Lernbüro üben, versuchen Schülerinnen und Schüler einer 6. Klasse ein paar Räume weiter einem digitalen Escape Room zu entkommen. In Zweierteams knobeln die Jungen und Mädchen an Rätseln zum Thema Auto. Dafür müssen sie im Internet recherchieren, gelerntes Wissen abrufen und ihre, zum Teil digital abgelegten – Mitschriften der vorherigen Unter-



TEAMWORK ist gefragt, um alle Rätsel des digitalen Escape Rooms zu lösen

richtseinheiten im Fach TC nutzen. Jede gelöste Aufgabe gibt einen Teil eines Codes preis. Mit dem vollständigen Code kann jedes Team eines von mehreren Zahlenschlössern entsperren, die eine große Schatzkiste verschließen. Um die Kiste zu öffnen, müssen alle Codes geknackt werden – die Klasse kann den Schatz nur gemeinsam bergen.

Eine Schule für alle

Was die Schatzsucher nicht sehen: Sie haben unterschiedliche Aufgaben, angepasst an ihre individuellen Lernvoraussetzungen. „So wird keine und keiner bloßgestellt, und alle haben Erfolgserlebnisse“, sagt Lehrerin Katrin Ludwig und spricht damit aus, was der Marie-Curie-Oberschule am Herzen liegt: Sie will als inklusive Schule eine Schule für alle sein. „Am Anfang war es nicht einfach, die Entscheidungsträger davon zu überzeugen, dass wir zusätzlich zum Schwerpunkt Inklusion noch M.I.T.-Schule werden“, erzählt Antje Ambos, die bis zum Schuljahresende 2022/23 die Schule geleitet und deren Entwicklung maßgeblich geprägt hat. „Dabei helfen uns die digitalen Tools, der zunehmenden Heterogenität im Klassenzimmer gerecht zu werden und personalisierte Lernprozesse zu gestalten. Wir setzen die Technik so ein, dass sie das Lernen der Schülerinnen und Schüler fördert“, sagt Antje Ambos. Sie und ihr Kollegium sind überzeugt: Inklusion, individuelle Förderung aller Lernenden und Digitalisierung gehören zusammen. •



Über die Schule

Die Marie-Curie-Oberschule Dohna will jedes Kind optimal fördern und auf die Zukunft vorbereiten. Deshalb erprobt die Schule neue Unterrichtskonzepte, setzt individualisierte Unterrichtsformen um, bildet sich systematisch fort und vernetzt sich mit Partnern.

os-dohna.de



» Eine Schule für alle: Wegen dieses Anliegens und dessen beispielhafte Umsetzung hat die Schule 2022 den Sächsischen Schulpreis in der Kategorie „Oberschule“ gewonnen.

Flexibel und digital lernen

Mit videogestützten Online-Selbstlernkursen können Sie sich zeitunabhängig fortbilden. KLASSE stellt zwei besondere Webinare aus der Reihe „Masterclass“ für sächsische Lehrerinnen und Lehrer vor.



„Kein Kind zurücklassen – Bildungsgerechtigkeit in den Blick nehmen“

Die gleichnamige Masterclass mit Professor Kai Maaz, geschäftsführender Direktor des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, vermittelt anhand von zehn Vorträgen Anregungen und Gedanken zu verschiedenen Facetten von Bildungsgerechtigkeit.

Dabei nimmt Kai Maaz insbesondere die Heterogenität in den Blick und empfiehlt in seiner Reihe die Entwicklung einer Gesamtstrategie, um kein Kind zurückzulassen und Bildungsungerechtigkeiten zu reduzieren.

Die Inhalte im Überblick

- Heterogenität im Klassenzimmer als Herausforderung
- Was sind Bildungsungleichheiten, und wie entstehen sie?
- Sind gerechte Noten möglich? Leistungsstände ermitteln und rückmelden
- Heterogenität im Klassenzimmer – Förderung aller Leistungsgruppen im Unterricht
- Lernen passiert nicht nur im Unterricht – der Ansatz außerunterrichtlicher Förderung
- Digitale Technologien im Unterricht sinnvoll nutzen
- Eltern als Bildungspartner mitnehmen und einbinden
- Freunde, Peers und Cliques – Gleichaltrige als wichtige Einflussfaktoren
- Mut zu Innovationen – Teamarbeit und Vernetzung im Sozialraum
- Die Puzzleteile verbinden – Entwicklung einer Gesamtstrategie

Mehr Informationen:



„Was Lehrern hilft (und Schülern auch)“



In dieser Masterclass bereitet Bildungsforscher Professor Klaus Zierer sowohl theoretische Grundlagen als auch empirische Forschungsergebnisse zu Schule und Unterricht auf. In insgesamt elf Folgen werden empirische Forschungsergebnisse mit dem Schulalltag verknüpft und so Facetten guten und effektiven Unterrichtens aufgezeigt. In einer Spezialfolge werden förderliche Aspekte des digitalen Fernunterrichts beleuchtet.

Die Inhalte im Überblick

- Was machen erfolgreiche Lehrpersonen anders?
- Fachwissen ist nicht alles – mit dem didaktischen Dreieck zum Erfolg
- Wir unterrichten Menschen – so stellen Sie eine positive Lehrer-Schüler-Beziehung her
- Nicht zu leicht und nicht zu schwer – die passende Herausforderung finden
- Konstruktives Feedback – Lernenden erfolgreich Rückmeldung geben
- Feedback einfordern – mit Lernenden über Unterricht ins Gespräch kommen
- Kooperation im Klassenzimmer – die Kraft der Peers nutzen
- So läuft es im Klassenzimmer rund – erfolgreich eine Klasse führen
- Lernerfolg braucht Motivation – wie Lernende erfolgreich motiviert werden können
- Teamarbeit ins Zentrum rücken – wie Schule und Unterricht nachhaltig verändert werden können
- Sieben Hinweise zum Fernunterricht (Spezial)

Mehr Informationen:



Noch mehr Angebote

Diese und viele weitere spannende Fortbildungsangebote finden Sie im Fortbildungskatalog für Lehrkräfte. Über die Suche können Sie die Ergebnisse zum Beispiel nach Schulart, Themenbereich, Fach oder Zielgruppe filtern – und so für Sie passende Veranstaltungen entdecken!

Direkt zum Fortbildungskatalog:
schulportal.sachsen.de/fortbildungen



»Im neuen Schuljahr möchte ich bei der Arbeit mit geflüchteten Kindern den Fokus auf die kleinen Dinge in unserem Alltagsleben richten, die uns jeden Tag glücklicher machen können, weil das Leben in jedem Moment trotz aller traurigen Erlebnisse wertvoll ist.«

Yuliia Didenko, Lehrerin,
116. Oberschule Dresden

»Ich hoffe, dass es meinen Kollegen und mir noch besser gelingt, Ressourcen im Team zu bündeln.«

Katrin Karpati,
Lehrerin,
Marie-Curie-Oberschule
Dohna

Annett Kolb, Lehrerin,
Marie-Curie-Oberschule
Dohna

»Ich nehme mir vor, noch mehr Kolleginnen und Kollegen einzuladen, Inklusion zu leben.«

Was nehmen Sie sich für das neue Schuljahr vor?

»Für das neue Schuljahr nehme ich mir vor, dass ich viel positives Denken in die Schulgemeinschaft trage. Viele Probleme dieser Zeit lassen sich nur im Team, mit viel Gelassenheit und einer gesunden Portion Freude angehen.«

Tobias Jäger, Schulleiter,
116. Oberschule Dresden

»Ich wünsche mir weniger Verwaltungsaufwand, der mich in meiner Arbeit förmlich auffrisst, und hoffe, dass dieser Wunsch mit der Einstellung einer Schulverwaltungsassistentin in Erfüllung geht.«

Anja Schramm-Lorenz,
Schulleiterin, Förderzentrum
Oberes Vogtland

»Im neuen Schuljahr möchte ich die Schülerinnen und Schüler im Glücksunterricht bestärken, sich intensiver mit sich selbst auseinanderzusetzen und ihre Selbstkompetenz weiterzuentwickeln.«

Katharina Kummer,
Lehrerin, Marie-Curie-Oberschule
Dohna

»Ich freue mich darauf, die Entwicklung der Kinder meiner Klasse weiter begleiten zu dürfen und sie beim Lernen zu unterstützen.«

Jan Lorber, Lehrer,
Marie-Curie-Oberschule
Dohna



Du liebst dein Lehramt und willst auch andere dafür begeistern?

Dann melde dich bei uns unter:
mail@eineklassefürsich.de.

Erfahre mehr auf:
www.lehrer-werden-in-sachsen.de.

EINE KLASSE FÜR SICH.

**LEHRERIN
SACHSEN**



STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Freistaat
SACHSEN